

20 Krisenintervention und Inobhutnahme

Von Christine Gerber

-
- Sowohl die Entscheidung als auch die Durchführung einer Inobhutnahme ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die neben dem Schutz immer auch ein Risiko für das Kind darstellt.
 - Die Fachkräfte müssen in der Lage sein abzuwägen, ob die Maßnahme im Verhältnis zur Gefahr steht, und dann eine potenziell traumatische Situation so gestalten, dass weder das Kind Schaden nimmt noch der Kontakt zu den Eltern über das notwendige Maß hinaus belastet wird und eine weitere Zusammenarbeit möglich ist.
 - Kinder sind auf eine persönliche und feinfühlige Begleitung, verständliche und umfassende Erklärungen sowie angemessene Beteiligung an Entscheidungen durch die Fachkräfte des ASD angewiesen.
 - Eltern brauchen von den Fachkräften nachvollziehbare Erklärungen, Begleitung in der Situation sowie konkrete Beratung und Unterstützung bei der Entwicklung einer Perspektive.
 - Fachkräfte brauchen eine auf die besonderen Anforderungen abgestimmte Aus- und Fortbildung, die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen, Rückhalt durch die Organisation, ein gutes und kollegiales Klima, zeitliche Ressourcen für die kollegiale Beratung und Co-Arbeit sowie Supervision.
 - Darüber hinaus braucht es kompetente Kooperationspartner, gute Kooperationsbeziehungen und zuverlässige Strukturen. Denn nur wenn alle Beteiligten Verantwortung für das Kind, seine Eltern und die Kooperation übernehmen, können die Eltern und das Kind erfolgreich durch eine schwierige und bedrohliche Lebenssituation begleitet werden.
-

20.1 Krisenintervention

20.1.1 Belastungen und Risiken

Krisenintervention ist Teil des Aufgabenprofils des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD). Krisen im Klientensystem gehören – auch wenn sie nicht täglich auftreten – zum Arbeitsalltag des ASD. Dennoch stellt jede Krise die Fachkraft vor individuelle und unvorhersehbare Herausforderungen. Krisen verursachen nicht nur bei Klienten, sondern auch auf Seiten der Fachkräfte häufig Stress. Der kurzfristige Klärungs-, Entscheidungs- und Handlungsbedarf, der mit einer Krise einhergeht, hat zur Folge, dass die Fachkräfte ihren geplanten Tagesablauf innerhalb kürzester Zeit umorganisieren müssen.

Interventionen zur Bewältigung einer Krise können sowohl in Familien, die dem ASD bekannt sind, als auch in Familien, zu denen bisher noch kein Kontakt bestand, notwendig werden. Der ASD kann durch die Familie selbst auf eine Krise aufmerksam gemacht werden, z. B. wenn sich eine Mutter eines Säuglings wegen akuter Überforderung an den ASD wendet. Ebenso können Krisen durch andere Institutionen, wie zum Beispiel die Polizei, die Schule oder eine ambulante erzieherische Hilfe an den ASD herangetragen werden. In jedem Fall ist die Information über eine Krise damit verbunden, dass sich die Fachkraft kurzfristig ein Bild von einer u. U. unerwarteten Entwicklung oder einer ihr unbekannten Familie machen und trotz des hohen Zeitdrucks eine Entscheidung von möglicherweise großer Tragweite treffen muss. In Krisensituationen wird den Fachkräften die Ver-